

[Predigt] zu Jer 9,22-23 (Eric Janssen, 28.02.2018, Septuagesimae, Bethlehem-Gö)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Wir leben in einer Leistungsgesellschaft.

Wer etwas leistet – oder früher einmal etwas geleistet hat oder später voraussichtlich mal etwas leisten wird,...

der ist etwas wert.

Wer nichts leistet, ist auch nichts wert.

Das meinen sicher nicht alle so, aber die Mehrheit wohl schon.

Wer etwas leistet, ist etwas wert.

[1. Kor 9,24-27: Der Leistungssportler]

Das ist auch gar nicht mal so unbiblisch:

Vorhin in der Lesung aus dem Korintherbrief (1.Kor 9,24ff.) haben wir gehört, dass Paulus die Menschen – und insbesondere die Christenmenschen – mit Athleten im Sportstadion vergleicht. Sie streben auf ein Ziel zu; sie rennen, sie kämpfen..., sie trainieren Körper und Geist; sie leben so, dass sie das Ziel erreichen.

Auch das hat etwas mit Leistung zu tun. Wer entsprechend Leistung bringt, erreicht das Ziel: Im Stadion, im Leben, bei Gott. Der Mensch als Leistungssportler...

Der Mensch ist wichtig, seine Leistung zählt, Gott hat damit zunächst wenig zu tun.

[Jer 9,22-23: ...der rühme sich Gottes]

Der Bibeltext für die Predigt des heutigen Sonntags scheint aber genau das Gegenteil zu behaupten. Der Abschnitt steht im Alten Testament im Buch des Propheten Jeremia, Kap. 9, Verse 22-23 (Lu17):

„[22](#) So spricht der HERR:

Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.

[23](#) Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.“

Weisheit, Stärke, Reichtum...

auch das hat etwas mit Leistung zu tun.

Aber es geht hier weniger um die Leistung des Menschen.

Denn Weisheit, Stärke, Reichtum... alles das ist nicht die Folge intensiven Trainings von Körper und Geist.

Sondern alles das kommt von Gott.

Und es geht nicht darum, einen Siegespreis, eine Goldmedaille zu gewinnen..., sondern es geht darum, für Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit zu sorgen...

und das nicht in erster Linie für mich selbst,
sondern für die Mitmenschen.

Das sind eigentlich auf allen Ebenen zwei gegensätzliche Systeme:

das Streben nach persönlichem Sieg durch Menschenkraft für mich... - gegen das Streben nach Barmherzigkeit und Gerechtigkeit für alle.

Wie passt das zusammen?

Wie können solche Gegensätze in der einen Bibel stehen?

Man könnte meinen, dass hier Jeremia und das Alte Testament - und Paulus und das Neue Testament – gegeneinander stehen und sich widersprechen.

Oder man könnte meinen, dass sich die Welt einfach weiter entwickelt hat: Denn zwischen Jeremia und Paulus liegen 7000 Jahre...

Und man könnte auch behaupten: In der Bibel steht so viel wirres Zeug, da kommt es auf einen Widerspruch mehr oder weniger auch nicht mehr an...

Aber das alles ist nicht so.

Widersprüchlich ist die Bibel hauptsächlich dann, wenn man zu faul ist mitzudenken. Oder wenn einem schlicht die nötigen Informationen fehlen, um überhaupt mitdenken zu können. Und es gibt auch keinen Gegensatz zwischen AT und NT: Das NT geht überall vom AT aus, entwickelt es weiter... , aber immer auf klar erkennbarer Grundlage des AT.

Das sieht man sehr schön auch bei den Texten des heutigen Sonntags: Paulus beschreibt im 1. Korintherbrief zwar den Menschen als Leistungssportler, aber er zitiert sowohl im 1. als auch im 2. Korintherbrief die betreffende Jeremia: gleich zweimal schreibt auch Paulus: „Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn.“ (1Kor , 2.Kor...).

Paulus kannte Jeremia ganz genau.

Und Paulus war mit Jeremia einer Meinung.

Der Mensch hat Fähigkeiten. Der Mensch kann sehr viel machen. Und noch mehr kann er machen, wenn er lernt, wenn er trainiert... Das hat Paulus betont.

Und zugleich sind sich Paulus und Jeremia einig:

Ohne Gott sind wir nichts.

Wir sind Geschöpf Gottes.

Gott ist der, von dem wir gelernt haben, was gut und böse ist.

Gott, Jesus, der Geist Gottes..., sie weisen immer wieder darauf hin, wo es hingehen soll, sie zeigen uns den Weg.

Laufen müssen wir dann schon selbst. Da ist es gut, wenn ich Leistungssportler bin. Das ist meine Leistung als Mensch.

Aber den Weg, die Richtung gibt Gott vor.

Und deshalb sind sich Jeremia und Paulus einig.

Deshalb konnte Paulus den Menschen als Leistungssportler beschreiben und zugleich fordern: „Wer sich rühme, der rühme sich Gottes.“

Dieser Zusammenhang wird heute gerne vergessen.

Und dann wird gesagt, dass Egoismus, Individualismus, Gottvergessenheit... moderne Phänomene sind.

Es stimmt, das ist heute oft so.

Aber es stimmt nicht, dass das neu ist und früher alles anders war.

Denn dass schon Jeremia und Paulus immer wieder darauf hinweisen mussten, dass Gott und Mensch zusammen gehören..., das zeigt, dass die Menschen Gott auch früher schon gerne vergessen haben.

„Wer sich rühme, der rühme sich des Herrn.“

Wessen rühmen wir uns? Worauf sind wir stolz? Was macht unser Land, unsere Kultur, unseren Kontinent... aus? Warum leben wir so zusammen, wie wir zusammenleben? Warum denken wir so, wie wir denken...?

Warum wird bei uns der Mensch als Mensch geachtet? Warum gibt es also so etwas wie Menschenwürde, Menschenrechte, Freiheit...?

Warum wird bei uns zugleich die Gemeinschaft geachtet? Warum gibt es bei uns also Demokratie, Sozialstaat, Solidarität...?

Warum funktioniert unsere Wirtschaft – bei allen Fehlern – besser als alle anderen? Warum halten sich die Menschen bei uns – zumindest im Großen und Ganzen – an die Regeln, die Reichtum schaffen und ihn zumindest ansatzweise gerecht verteilen?

Warum leben wir in einem Rechtsstaat? Warum sind alle vor dem Gesetz gleich?

Es wäre jetzt etwas zu einfach eine Karte der Welt rauszuholen und zu zeigen: Praktisch alle Gebiete, in denen es Menschenrechte, Demokratie, wirtschaftlichen Reichtum und Rechtsstaatlichkeit gibt, sind christlich geprägt.

Denn den Gebieten auf der Welt, in denen es keine Menschenrechte, keine Demokratie, keine Rechtsstaatlichkeit gibt und denen es insbesondere wirtschaftlich schlecht geht..., denen geht es auch deshalb schlecht, weil wir seit Jahrhunderten auf Kosten dieser Menschen leben...

Und natürlich ist unsere Kultur nicht allein vom Christentum geprägt: Griechen, Römer und viele andere hatten darauf Einfluss...

Und dennoch ließe sich zeigen:

- Menschenwürde und Menschenrechte, die haben etwas mit dem christlichen Menschenbild zu tun, das wiederum etwas mit der Gottesebenbildlichkeit des Menschen zu tun hat.
- Demokratie hat auch etwas damit zu tun, dass wir als Gemeinde der Leib Christi sind...
- Rechtsstaatlichkeit hat etwas damit zu tun, dass bei uns seit den 10-Geboten das Recht für alle gilt und über allen steht.
- Und selbst unsere Wirtschafts- und Sozialordnung mit all ihren Schwächen hat etwas mit Menschenrechten, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu tun, aus denen sich Gerechtigkeit und Solidarität ableiten lassen.

Wer sich fragt, wofür unsere moderne Welt – das, was auch das christliche Abendland genannt wird...

Wer sich also fragt, wofür unsere moderne Welt das Christentum noch braucht, sollte das alles nicht vergessen.

Was wir sind und was wir haben, ist eben nicht selbstverständlich. Was wir sind und was wir haben hat eine Quelle.

Und diese Quelle heißt Gott.

Wo diese Quelle sprudelt, zumindest im Untergrund..., oder einmal gesprudelt hat..., da gibt es zumindest in Ansätzen Menschenwürde, Demokratie, Gerechtigkeit und Solidarität.

Wo diese Quelle austrocknet, geht es meistens auch mit der Menschenwürde, der Demokratie, der Gerechtigkeit und Solidarität bergab.

Leider muss man sagen:

Auch dort, wo Gott und Religion missbraucht werden, geht es mit Menschenwürde, Demokratie, Gerechtigkeit und Solidarität bergab.

Und dennoch gilt:

„Wer sich rühme, der rühme sich des HERRN.“

Und deshalb beten wir:

Gott,

lass uns dich nicht vergessen,

lass uns all das Gute nicht vergessen, das wir dir verdanken,

bleibe bei uns mit deinem Geist,

hier im Leben und darüber hinaus.

Gib uns die Kraft in deinem Geiste zu wirken

und dir dafür zu danken.

Amen.